

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 7

Juli 1966

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	251
Die Krise in der Schweinefleischversorgung	258
Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1966	265
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Saisonbedingte Anspannung auf dem Arbeitsmarkt — Lebhaftes heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern — Mäßiger Export — Abschwächung der Kreditexpansion — Verbraucherpreisindex infolge billiger Saisonprodukte niedriger als im Vorjahr

Nach dem kräftigen Frühjahrsaufschwung verläuft die Wirtschaft wieder in ruhigeren Bahnen. Die Industrieproduktion wächst mit einer mittleren Rate, im Fremdenverkehr zeichnet sich eine gute, wenngleich nicht übermäßig lebhaftes Reisesaison ab. Die Landwirtschaft erzeugt weniger Fleisch, erwartet aber eine Rekordernte an Getreide. Der Arbeitsmarkt ist trotz einer größeren Zahl von Fremdarbeitern wie stets im Sommer stark angespannt. Die rege heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern hält an, wird jedoch zu einem relativ großen Teil durch Importe befriedigt. Der Export, vor allem an Investitionsgütern, hat sich weiter abgeschwächt. Die passive Zahlungsbilanz verknappt die Liquidität der Kreditunternehmen und zwingt sie zu einer vorsichtigeren Veranlagungspolitik. Obschon die Währungsbehörden verschiedene Maßnahmen ergriffen haben, die per Saldo leicht expansiv wirken, dürften sich die Geld- und Kapitalmärkte nach der Reisesaison weiter ver-

steifen. Dank dem reichlichen Angebot an Obst und Gemüse sank der Verbraucherpreisindex im Juni unter den Vorjahresstand. Der Auftrieb der saisonunabhängigen Preise hat sich jedoch infolge der empfindlichen Verteuerung von Fleisch verstärkt. Die Lohnbewegung hält an.

Auf dem *Arbeitsmarkt* stieg im Juni die Zahl der *Beschäftigten* um 15.000, etwas kräftiger, als saisongemäß zu erwarten war. Zu Monatsende beschäftigten Wirtschaft und Verwaltung 2.417.400 Unselbständige (1.525.000 Männer und 892.400 Frauen), um 16.700 mehr als im Vorjahr (Ende Mai um 13.500). Die Beschäftigung konnte vor allem deshalb stärker erhöht werden, weil mehr Fremdarbeiter zur Verfügung standen. Mitte Juni wurden im Kontingent 41.700 (Mitte Mai 33.600) ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 15.500 (13.400) mehr als 1965. Im Gegensatz zur Beschäftigung änderte sich die Arbeitslosigkeit nur noch wenig. Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden*

sank im Juni um 4 500 (im Vorjahr um 6 000) auf 39.100 (11 400 Männer und 27 700 Frauen); sie war damit um 2 600 höher als im Vorjahr. Auch Mitte Juli wurde der Vorjahresstand um 2.500 überschritten. Der Zuwachs könnte sich zum Teil daraus erklären, daß sich mehr Studenten als bisher für Ferienbeschäftigung anmeldeten. Wahrscheinlich waren auch „unechte“ Arbeitslose in etwas größerer Zahl vorgemerkt, wie z. B. ehemalige Karenzurlauberrinnen, die noch einige Zeit Arbeitslosengeld beziehen, oder ältere Arbeitskräfte, die auf die Alterspension warten. Schließlich wird der Vergleich mit dem Vorjahr auch durch die vom Schnelldienst des Landesarbeitsamtes Wien vorgemerkten Arbeitsuchenden etwas verzerrt. Dadurch gab es vor allem in Wien (um 1.600 oder 12 1%) mehr Arbeitsuchende als im Vorjahr. Allerdings war die Arbeitslosigkeit auch in den anderen Bundesländern, mit Ausnahme von Oberösterreich und Salzburg, höher. Von den einzelnen Berufsgruppen hatten insbesondere die Steinarbeiter (+32 5%), Hilfsberufe (+15 0%) und Büroberufe (+10 5%) mehr, die Textilberufe (-5 7%), Bauberufe (-2 1%) und Reinigungsberufe (-1 2%) dagegen weniger Arbeitslose als im Vorjahr. Die Zahl der *offenen Stellen*, die im Mai etwas abgenommen hatte, stieg im Juni um 1 800 (im Vorjahr um 1 200) auf 53 500 (30.400 für Männer, 23.100 für Frauen). Sie war damit um 4 200 höher als im Vorjahr. Auf einen männlichen Arbeitsuchenden kamen fast drei offene Stellen.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juni 1966	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
1 000 Personen			
Beschäftigte	2 417 4	+14 8	+16 7
Arbeitsuchende	39 1	- 4 5	+ 2 6
Offene Stellen	53 5	+ 1 8	+ 4 2

Die *Industrieproduktion* je Arbeitstag war im Mai um 4 5% höher als im Vorjahr. Nach dem witterungsbedingt besonders günstigen Ergebnis vom März (+7%) scheint sich das Wachstum wieder auf mittlerem Niveau einzuspielen. Von den 23 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen erzielten im Mai drei Produktionszuwächse von mehr als 10% (darunter insbesondere die Elektrizitätswirtschaft). In vier Zweigen stieg die Produktion um 5% bis 10% und in sieben um weniger als 5%. Neun Zweige erzeugten weniger als im Vorjahr.

In der Gruppe *Grundstoffe und Bergbau* regten die günstigen Witterungsbedingungen und Vorratskäufe die Nachfrage nach Grundstoffen aller

Art an. Fast alle Grundstoffherzeuger konnten ihre Produktion überdurchschnittlich ausweiten (Erdölindustrie +14%, Chemie +6%, Holzverarbeitung +12%). Im Bergbau (+3%) wurde der Förderrückgang der Kohlengruben durch einen verstärkten Abbau anderer Produkte (insbesondere von Salz, Kupfer und Gips) mehr als wettgemacht. Die Magnesitgewinnung und -verarbeitung (-6%) leidet unter der Flaute auf den internationalen Eisen- und Stahlmärkten. Im *Investitionsgüterbereich* (+1%) blieb die Nachfrage nach Vorprodukten (-2%) weiterhin ziemlich schwach. Die Eisenhütten erzeugten zwar mehr Bleche, aber weniger Roheisen, Rohstahl und Stabstahl als im Vorjahr. Die Baustoffproduktion, die zu Saisonbeginn besonders kräftig angelaufen war (I. Quartal +14%), erzielte im Mai nur noch eine Zuwachsrate von 5%. Fertige Investitionsgüter wurden um 2% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die heimische Nachfrage nach Investitionsgütern wird zu einem relativ großen Teil durch Importe gedeckt. Gleichzeitig hat seit einigen Monaten der Investitionsgüterexport insbesondere nach Osteuropa und in die Entwicklungsländer merklich nachgelassen. Von den *Konsumgüterindustrien* (+5%) konnte die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (ohne Tabakwaren) ihre Produktion bemerkenswert kräftig (um fast 12%) steigern. Vor allem Bier, Spirituosen und Fleischwaren wurden in viel größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Die Textilindustrie scheint ihre vorjährige Flaute überwunden zu haben und erzielte einen Produktionszuwachs von mehr als 8%. Fertige Bekleidungsgegenstände und Verbrauchsgüter wurden um 4% mehr erzeugt als im Vorjahr. Auffallend gering war trotz steigendem heimischen Bedarf die Produktion langlebiger Konsumgüter (+1%). Der anhaltende Importdruck und hohe Vorräte zwangen vor allem die Fahrzeugindustrie (-11%) sowie die Eisen- und Metallwarenindustrie (-6%) zu Produktionseinschränkungen.

Industrieproduktion

	April 1966	Mai 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+ 7 5	+ 6 9
Elektrizität	+ 8 9	+12 7
Investitionsgüter	+ 3 9	+ 1 0
Konsumgüter	+ 4 7	+ 5 1
Insgesamt	+ 5 1	+ 4 5

Die *Landwirtschaft* rechnet heuer mit einer besonders guten Getreideernte. Die Hektarerträge dürften laut einer Vorschätzung des Österreichi-

schen Statistischen Zentralamtes um ein Fünftel bis ein Viertel höher sein als im Vorjahr und auch die Rekordergebnisse der Jahre 1964 (Weizen +14%, Roggen +9%, Hafer +7%) und 1962 (Gerste +4%) übertreffen. Multipliziert man die geschätzten Hektarerträge mit den Anbauflächen von 1964 (vom Anbau 1966 liegen noch keine Daten vor, die Anbaustruktur 1965 ist infolge Hochwasserschäden atypisch), dann ergeben sich Ernten an Brot- und Futtergetreide, die um 12% und 10% höher sind als vor zwei Jahren. Allerdings verursachten die schweren Regenfälle Ende Juli Einbußen im Ertrag; das endgültige Ergebnis der Getreideernte wird daher die Vorausschätzung nicht ganz erreichen. Der Flächenertrag an Raps wurde um 13% höher ausgewiesen als 1965. Die Ernte an Ananaserdbeeren war nach der letzten amtlichen Schätzung um ein Drittel, die an Kirschen um knapp die Hälfte und jene an Marillen um zwei Drittel höher als im Vorjahr. Sommeräpfel und Pfirsiche wird es wahrscheinlich um 40% und 20%, Sommerbirnen, Zwetschken und Pflaumen um je 10% mehr geben als 1965. Im Mai lieferte die Landwirtschaft um 22% weniger Brotgetreide, um 6% weniger Fleisch und um 7% mehr Milch als im Vorjahr. Es gab mehr Rind- (+4%) und Kalbfleisch (+2%), aber viel weniger Schweinefleisch (-12%). Obschon das knappe heimische Angebot durch Importe ergänzt und weniger Vieh und Fleisch exportiert wurde, sind die Fleischpreise zum Teil stark gestiegen¹⁾. Die Molkereien erzeugten im Mai um 2% Butter und um 7% Käse mehr als im gleichen Monat 1965. Die hohen Zuwachsraten für Milch und Käse gehen auf Saisonverschiebungen infolge der frühen und reichen Grünfütterernte zurück.

Landwirtschaft

	April 1966	Mai 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	- 37,4	- 22,3
Milch	+ 0,6	+ 6,9
Fleisch	- 11,6	- 5,6

Die Nachfrage nach *Energie* war im Mai bemerkenswert lebhaft. Es wurden 30% mehr Erdölprodukte, 23% mehr Erdgas, 7% mehr Kohle und 3% mehr Strom (ohne Pumpstrom) abgesetzt als im Vorjahr. Ein Teil der Mehrbezüge wurde allerdings nicht verbraucht, sondern auf Vorrat gelegt. Um die Absatznot der heimischen Gruben zu mildern, bezog die Elektrizitätswirtschaft weiterhin

mehr Kohle, als sie benötigte. Ende Mai lagerten bei den Dampfkraftwerken 113 Mill. t Kohle (Steinkohleneinheiten), um zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Die ungewöhnlich hohen Vorräte verursachen nicht nur beträchtliche Kosten, sondern lassen sich auch räumlich nur schwer unterbringen. Wegen Überfüllung der Lagerplätze mußten Notlagerplätze angelegt werden. Die Situation wird zusätzlich dadurch verschärft, daß die Flüsse reichlich Wasser führen (der Erzeugungskoeffizient der Laufkraftwerke lag im Mai um 12% über dem langjährigen Mittel) und daher nur wenig Dampfkraftstrom benötigt wird. Die Elektrizitätswirtschaft hat sich zunächst dadurch geholfen, daß sie weit mehr Strom erzeugte (+10%) als im Inland verbraucht wurde (+3%) und größere Mengen Überschußstrom exportierte. Außer Kohle wurden (wengleich aus anderen Gründen) größere Mengen Erdölprodukte auf Vorrat gekauft. Da ab 1. Juni 1966 der für den Straßenbau zweckgebundene Zuschlag zur Mineralölsteuer erhöht wurde, haben sich vor allem der Handel, aber auch viele Verbraucher mit billigem Treibstoff eingedeckt. Dadurch stieg der Absatz von Benzin um 41% und von Dieselöl um fast ein Drittel.

Energieverbrauch

	April 1966	Mai 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	- 8,7	+ 6,9
Elektrizität ¹⁾	+ 3,4	+ 2,5
Erdölprodukte	+15,1	+30,4
Erdgas	+15,7	+22,7

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der *Güterverkehr* belebte sich im Mai saisonüblich. Die Transportleistungen der Bahnen waren um 5% (ohne Transit um 2%) höher als im Vorjahr. Der Wagenbedarf blieb insgesamt unverändert, nur für Holz, Baustoffe und Kunstdünger wurden mehr Wagen angefordert. Die guten Schiffsbedingungen ermöglichten um 25% höhere Transporte auf der Donau (im Vorjahr hatte Hochwasser die Schifffahrt stark behindert). Auch der Straßenverkehr dürfte ziemlich kräftig expandiert haben. Der Personenverkehr erhielt durch das günstige Wetter und die Pfingstfeiertage starken Auftrieb. Die Bahnen erzielten um 5% höhere Einnahmen, die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen war um 17% höher als im Vorjahr.

Die Bundesbahnen erhöhen ab 1. August die Gütertarife um etwa 8% und die Personentarife um 34%. Die letzte Tarifierhöhung war Anfang 1961. Die Mehreinnahmen werden im Güterverkehr auf 295 Mill. S (6% der Einnahmen 1965) und im

¹⁾ Siehe „Die Krise in der Schweinefleischversorgung“, S 258 ff

Personenverkehr auf 330 Mill S (19% der Einnahmen 1965) pro Jahr geschätzt. Die Schätzungen unterstellten, daß die höheren Tarife die Nachfrage nach Verkehrsleistungen der Bahn etwas beeinträchtigen werden. Im Personenverkehr dürften vor allem die Fahrten bis 160 km eingeschränkt werden, die um 35% bis 47% (2. Klasse) teurer werden. Die Sozialtarife wurden insgesamt nur wenig erhöht, die Preise für Arbeiterwochenkarten und Schülermonatskarten blieben unverändert. Die Personenttarife der ÖBB zählen auch nach der Erhöhung noch zu den niedrigsten in Westeuropa, wogegen die Gütertarife bereits an der oberen Grenze der westeuropäischen Tarifspanne liegen.

Verkehr

	April 1966	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mai 1966
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 0,2		+ 7,2
Personenverkehr (Bahn und Ornaibusse)	+ 6,6		
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 4,9		+ 10,1

Nach dem schwachen Geschäftsgang des Einzelhandels im April wurde im Mai ein bemerkenswert gutes Verkaufsergebnis erzielt. Die Umsätze nahmen nur um 2% ab, gegen etwa 5% saisongemäß und lagen um 13% (real um etwa 12%) über dem Vorjahr. Die hohe Zuwachsrate dürfte hauptsächlich darauf zurückgehen, daß Pfingsten heuer im Mai, im Vorjahr aber erst im Juni war. Außerdem verlief die Frühjahrsaison witterungsbedingt in beiden Jahren verschieden (1965 war die Nachfrage im April relativ lebhaft und im Mai schwach). Im April und Mai zusammen lagen die Umsätze um 10% (real um etwa 7%) über dem Vorjahr, gegen 7% (3%) im I. Quartal. Im Mai schnitten alle Branchengruppen übersaisonnäßig gut ab. Lebensmittel wurden um 14% (real um 13%), Bekleidungsgegenstände um 13% (11%), Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um 11% (9%), Tabakwaren um 14% (14%), sonstige Waren um 13% (10%) mehr gekauft als im Vorjahr. Die sprunghafte Zunahme der Käufe von Lebensmitteln (im Durchschnitt der Vormonate waren die realen Umsätze nur um etwa 1% höher als im Vorjahr) geht offenbar darauf zurück, daß landwirtschaftliche Saisonprodukte reichlicher und billiger angeboten wurden als im Vorjahr.

Ebenso wie in den Vormonaten hielten auch im Mai die Einkäufe der Einzelhändler mit den Umsätzen nicht Schritt. Die Lagerbestände wurden daher weiter abgebaut. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen um 8%

zu, seine Umsätze aber um 14%. Nur die unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen kauften etwas lebhafter ein, obwohl die Lagerbestände Ende April um 13% höher waren als im Vorjahr. Vermutlich zwingt in diesen Branchen das ständig steigende Angebot, die Sortimente zu erweitern und hohe Lager zu halten.

Einzelhandelsumsätze

	April 1966	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mai 1966
Kurzlebige Güter	+ 6,3		+ 13,0
Langlebige Güter	+ 8,6		+ 13,3
Insgesamt	+ 6,6		+ 13,0

Das Wachstum der Exporte hat sich weiter verlangsamt. Im Mai wurden Waren im Werte von 3.559 Mill S ausgeführt, um 4% mehr als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte die Zuwachsrate 8% betragen. Die mäßigen Exportergebnisse vom Mai gehen vor allem darauf zurück, daß weniger Maschinen und Verkehrsmittel (−7%) sowie viel weniger Nahrungs- und Genussmittel (−22%) ausgeführt wurden als im Vorjahr. Im Investitionsgüterexport zeichnet sich bereits seit Jahresbeginn eine Flaute ab. Der Rückgang der Nahrungsmittelexporte erklärt sich vor allem daraus, daß die Ausfuhr von Lebendvieh zugunsten der heimischen Fleischversorgung um mehr als die Hälfte gedrosselt wurde. Die Ausfuhr in den übrigen Warengruppen entwickelte sich relativ günstig. Konsumgüter (andere Fertigwaren) wurden um 10%, halbfertige Waren um 7% und Rohstoffe um 12% mehr exportiert als im Vorjahr. Die hohen Rohstofflieferungen gehen vor allem darauf zurück, daß viel Überschußstrom exportiert wurde. Auch Garne und Papierzeug wurden in größeren Mengen ausgeführt. Dagegen lag die Holzausfuhr nur knapp über dem Vorjahresstand. Die Abschwächung des Exportauftriebes konzentrierte sich vor allem auf die EWG (Rückgang der Viehexporte) und auf Osteuropa (Rückgang der Investitionsgüterlieferungen). In beide Ländergruppen wurde nur um 2% mehr ausgeführt als im Vorjahr. Dagegen entwickelte sich der Export in die EFTA (+14,5%) und nach Nordamerika (+9%) bemerkenswert günstig.

Im Gegensatz zur Ausfuhr hat sich der Einfuhrsog im Mai wieder verstärkt. Die österreichische Wirtschaft bezog ausländische Waren im Werte von 5.033 Mill S um 15% mehr als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte die Zuwachsrate 20%, im April nur 6% betragen. Die hohen Importe im Mai erklären

sich vor allem daraus, daß viel mehr Nahrungsmittel (+24%) und Verkehrsmittel (+35%) im Ausland gekauft wurden als im Vorjahr. In der Gruppe Nahrungsmittel fielen Mehrbezüge von Getreide und Lebendvieh ins Gewicht. Die hohen Verkehrsmittelimporte erklären sich aus dem kräftig steigenden Bedarf an Personenkraftwagen (+17%) und Flugzeugimporten aus Frankreich. In den übrigen Warengruppen waren die Einfuhrzuwächse geringer, übertrafen aber zumeist (mit Ausnahme der Rohstoffe) die Ausfuhrzuwächse. Konsumgüter (andere Fertigwaren) wurden 11%, Investitionsgüter (ohne Verkehrsmittel) 8%, halbfertige Waren 15% und Rohstoffe 7% mehr importiert als im Vorjahr.

Außenhandel

	April 1966		Mai 1966	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.594	+ 5,9	3.559	+ 4,0
Einfuhr	4.997	+ 6,3	5.033	+ 14,9
Handelsbilanz	-1.403	+ 7,3	-1.474	+ 53,5

Infolge der gegenläufigen Entwicklung von Ausfuhr und Einfuhr entstand im Mai ein *Einfuhrüberschuß* von 1.474 Mill. S, um 514 Mill. S mehr als im Vorjahr. Demgegenüber gingen aus dem Reiseverkehr per Saldo nur 668 Mill. S Devisen ein, 32 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Ausländernächtigungen und die Deviseneingänge waren zwar um 10% höher, doch wurden gleichzeitig 23% mehr Devisen für Auslandsreisen ausgegeben. Die laufende Zahlungsbilanz dürfte daher weiterhin ziemlich stark passiv gewesen sein. Dennoch nahmen die valutarischen Bestände der Notenbank im Mai geringfügig (um 15 Mill. S) zu, da sich die Kreditunternehmungen kurzfristig im Ausland verschuldeten und ihre Auslandsguthaben weiter abbauten (ihre Netto-Auslandsposition sank um 891 Mill. S). Erst mit Beginn der Reisesaison im Juni dürfte die Zahlungsbilanz aktiv geworden sein (die valutarischen Bestände der Notenbank nahmen um 590 Mill. S zu).

Die Liquidität des heimischen *Kreditapparates* hat sich weiter verknappert. Seine Nettosition bei der Notenbank (Notenbankguthaben und Kassenbestände abzüglich Notenbankverschuldung) verringerte sich im Mai um knapp $\frac{3}{4}$ Mrd. S und im Juni um etwa $\frac{1}{4}$ Mrd. S. Im Mai stiegen Verschuldung (+114 Mrd. S) sowie Guthaben und Kassenbestände (zusammen +0,50 Mrd. S), im Juni nahmen beide Größen wieder ab. Die weitere Liquidität

tätsverknappung ging hauptsächlich darauf zurück, daß die Wirtschaft in beiden Monaten je $\frac{3}{4}$ Mrd. S Bargeld zusätzlich beanspruchte, weit mehr als den Kreditunternehmungen durch die Devisenkäufe der Notenbank zufließ. Außerdem wurden den Kreditunternehmungen im Juni dadurch flüssige Mittel entzogen, daß öffentliche Stellen und Unternehmungen per Saldo 364 Mill. S auf Notenbankguthaben überwiesen.

Die angespannte Liquidität legte den Kreditunternehmungen eine vorsichtigeren Veranlagungspolitik nahe. Das *Kreditvolumen* stieg im Mai um 1,24 Mrd. S, schwächer als im Vorjahr (1,44 Mrd. S). Die 12-Monats-Zuwachsratesank von 18,7% im April auf 18,1% im Mai. Die Schatzscheinbestände der Kreditunternehmungen nahmen um 105 Mill. S ab, da der Bund 100 Mill. S zurücklöste und die Kreditunternehmungen 5 Mill. S Offen-Markt-Schatzscheine verkauften. Der Bestand an sonstigen Wertpapieren nahm um 220 Mill. S zu. Der Zuwachs dürfte sich zum Teil daraus erklären, daß das Garantiesyndikat weniger Wertpapiere verkaufen konnte, als erwartet wurde. Der Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln blieb weiterhin gering. Die Kreditunternehmungen erhielten zwar etwas mehr Spareinlagen, aber viel weniger andere längerfristige Einlagen als im Vorjahr. Auf dem Obligationenmarkt gaben die Kurse im Mai und Juni weiter nach, obschon weniger Neuemissionen zugelassen wurden als im Vorjahr. Nur der Absatz von Bankobligationen blieb bemerkenswert lebhaft. Die Aktienkurse gingen bei sinkenden Umsätzen im Mai um 2,4% und im Juni um 1,4% zurück.

Die *Währungsbehörden* haben in jüngster Zeit verschiedene Maßnahmen ergriffen, die teils expansiv und teils restriktiv wirkten. Nach Verhandlungen zwischen Finanzministerium und Kreditunternehmen wurden ab 1. Juli die Kreditkontrollabkommen etwas gelockert. Die letzte Verschärfung der Plafondbestimmungen wurde rückgängig gemacht (dadurch steigen die Kreditplafonds um 2% oder 2 Mrd. S) und die im Vorjahr geschaffene Liquiditätsgruppe 2 A aufgelassen. Die Lockerung kommt vor allem jenen Kreditunternehmungen zugute, die die Mindestreservenvorschriften mühelos erfüllen können (z. B. weil sie auf Grund ihrer Satzungen verpflichtet sind, größere flüssige Mittel zu halten), aber bereits ihre Kreditplafonds erreicht oder überschritten haben. Ferner wird die Notenbank am 1. August 1 Mrd. S Offen-Markt-Schatzscheine (Kategorie M) zurücklösen. Diese Schatzscheine wurden vor einem Jahr begeben, um die Liquidität

des Kreditapparates zu verringern, wobei sich die Institute verpflichteten, die Papiere unabhängig von ihrer formellen Laufzeit ein Jahr zu behalten

Diesen expansiven Maßnahmen stehen zwei restriktive Maßnahmen gegenüber. Die Notenbank hat ab 30. Juni den Lombardsatz um einen halben Prozentpunkt erhöht. Er beträgt nunmehr für Schuldverschreibungen des Bundes $5\frac{1}{2}\%$ und für sonstige Wertpapiere 6% . Die Verteuerung des Notenbankkredites und eventuell auch eine schärfere Handhabung der Bestimmungen (§ 51, Abs. 1 des Nationalbankgesetzes beschränkt die Laufzeit von Lombardkrediten auf 3 Monate) wird die Refinanzierung der Kreditunternehmungen erschweren. Ferner wurden Lücken in den Mindestreservenbestimmungen geschlossen. Bisher mußten Sparkassen und Kreditgenossenschaften mit einer Einlagensumme bis zu 300 Mill. S. die erforderlichen Mindestreserven nur zu Monatsende, alle übrigen Institute aber im Durchschnitt sämtlicher Geschäftstage eines Monats halten. Dadurch war es möglich, daß kleine Institute (oder die Zentralinstitute, bei denen sie ihre Liquiditätsreserven halten) im Laufe des Monats Zwischenbankkredite an große Institute vergaben, die zu Monatsende wieder zurückgezahlt wurden. Um diese Möglichkeiten auszuschließen, bestimmte die Notenbank, daß ab August und zum Teil ab Oktober auch kleinere Sparkassen und Kreditgenossenschaften ihre Mindestreservenpflichtungen im Durchschnitt sämtlicher Geschäftstage eines Monats erfüllen müssen (ausgenommen sind nur Institute mit einer Einlagensumme von weniger als 75 Mill. S.). Die Neuregelung betrifft etwa ein Viertel der ländlichen Kreditgenossenschaften, ein Drittel der gewerblichen Kreditgenossenschaften und ein Sechstel der Sparkassen (insgesamt etwa ein Zehntel der mindestreservenpflichtigen Einlagen). Sie wird beträchtliche zusätzliche flüssige Mittel binden.

Per Saldo werden die währungspolitischen Maßnahmen voraussichtlich einen leicht expansiven Effekt haben. Dennoch dürfte sich die Tendenz abnehmender Liquidität fortsetzen, da die Kreditunternehmungen selbst bei ausgeglichener Zahlungsbilanz jährlich 3 bis 4 Mrd. S. zusätzliches Notenbankgeld benötigen, und die angespannte Lage auf den internationalen Finanzmärkten einen kräftigen Umschwung in der Kapitalbilanz kaum erwarten läßt.

Die *Verbraucherpreise* wurden im Juni maßgeblich dadurch beeinflusst, daß Obst und Gemüse reichlich angeboten wurden und daher viel billiger

waren als im Vorjahr. Obschon die Fleischpreise kräftig anzogen und auch andere saisonunabhängige Waren teurer wurden, war der gesamte Verbraucherpreisindex (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) mit 129,9 (1958 = 100) um $1\frac{1}{2}\%$ niedriger als im Vorjahr. Die Saisonprodukte waren insgesamt um 24% billiger. Obst (insbesondere Kirschen und Ananaserdbeeren) kosteten durchschnittlich um 34% , Gemüse (insbesondere Gurken und Tomaten) um 27% weniger als im Juni 1965. Die Kartoffelpreise, die seit Monaten um 30% bis 60% über dem Vorjahresstand gelegen waren, sanken um 3% darunter. Nach den bisher vorliegenden Berichten dürften Obst und Gemüse auch im Juli viel billiger gewesen sein als im Vorjahr. Im Gegensatz zu den Saisonprodukten hat sich der Auftrieb der saisonunabhängigen Preise verstärkt. Der Index ohne Saisonprodukte stieg von Mai auf Juni um $0,8\%$, sein Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich auf $2,9\%$ (Mai $2,2\%$). Die Verteuerung von Fleisch ließ den (saisonunabhängigen) Ernährungsindex um $1,3\%$ steigen. Ferner erhöhten sich die Teilindizes für Bildung, Unterricht, Erholung ($+1,2\%$), Wohnung ($+0,7\%$), Verkehr ($+0,6\%$) und Bekleidung ($+0,3\%$).

Die kräftige Erhöhung der Fleischpreise zu Sommerbeginn hat in weiten Bevölkerungskreisen Unruhe ausgelöst und die Wirtschaftspolitik zu Gegenmaßnahmen veranlaßt. Von Mitte Mai bis Mitte Juni wurde Schweinefleisch um 5% und Kalbfleisch um 7% teurer. Insgesamt waren die im Verbraucherpreisindex erfaßten Fleischpreise Mitte Juni um 10% höher als im Vorjahr. Seither haben sie sich zwar stabilisiert, nennenswerte Preistrüggänge konnten jedoch bisher nicht erzielt werden. Die Paritätische Kommission für Preise und Löhne hat verschiedene Maßnahmen (Liberalisierung der Fleischimporte, Verbot der Schweine- und Wildbretausfuhr bis Ende August, Untersuchungen über die längerfristige Bedarfsentwicklung) zur Normalisierung der Fleischmärkte empfohlen, über andere Vorschläge (Verbot der Rinderausfuhr, zoll- und ausgleichssteuerfreie Einfuhr von Geflügel) wurde keine Einigung erzielt.

Preise und Löhne

	Mai 1966	Juni 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex		
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 1,7	- 1,1
ohne Saisonprodukte	+ 2,2	+ 2,9
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 3,5	- 0,1
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 7,1	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen

Der Index der *Großhandelspreise* stieg im Juni um 0·6% auf 105·6 (1964 = 100) und war um 2·4% höher als 1965. Unter den Rohstoffen (+2·4%) fiel vor allem die Verteuerung der Brennstoffe (+4·2%), unter den Fertigwaren (+0·2%) die Verteuerung von Hausrat- und Eisenwaren (+0·5%) ins Gewicht. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel verbilligten sich insgesamt (—1·1%), wobei die Verteuerung von Lebendvieh (+4·3%) durch Verbilligungen von Nahrungsmitteln und Getränken (—2·3%) mehr als wettgemacht wurde.

Die *Lohnbewegung* setzte sich fort. Die große Gruppe der Metallarbeiter erzielte nach längeren Verhandlungen folgende Regelung: In der Industrie

werden ab 1. August die Tariflöhne um durchschnittlich 12% und die Ist-Löhne um 7·5% erhöht; im Gewerbe ist ab 19. September eine Steigerung der Tariflöhne um ebenfalls 12% und der Ist-Löhne um 7% vorgesehen. Eine Reihe kleinerer Gruppen, besonders in der Nahrungsmittelindustrie, hat Lohnforderungen angemeldet, die vom Lohnunterausschuß zum Teil zu Verhandlungen freigegeben und zum Teil zurückgestellt wurden. Die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten waren im Mai brutto um 10·8% höher als 1965 (Arbeiter +11·1%, Angestellte +8·6%). Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter stiegen im gleichen Zeitraum um 9·1%.